am Aufbau einer Ordnung, die christlich und deutsch sei.

Der Katholische Jungmännerverband bot am 4. April ebenfalls an, sich den Kräften anzuschließen, die nun für nationale Erneuerung und Einheit arbeiteten. Das Rundschreiben behielt sich aber das Recht vor, der Ungerechtigkeit entgegenzutreten, wo immer sie sich zeige. Der Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen zog am 3. April sein Verbot einer Zugehörigkeit zur NSDAP zurück.

Es wäre falsch, die Ursache dieser Loyalitätserklärungen in der bischöflichen Kundgebung zu suchen. Die Erklärungen waren, zumindest teilweise, ein Echo eben solcher Gefühle und Überzeugungen innerhalb des deutschen Katholizismus. Die öffentliche Kehrtwendung des Episkopats ermöglichte es jetzt, diese Gedanken frei auszusprechen.

In jenen Tagen erlebten zweifellos viele Menschen im Lande ein echtes Gefühl nationaler Begeisterung und Freude. Aus diesem weitverbreiteten Gefühl der Befreiung von Krise und Frustration heraus billigten viele Katholiken die Zwangsauflösung der linksgerichteten Freidenker-Organisationen, die Unterdrückung der kommunistischen Partei und die Bekanntgabe verschiedener Verordnungen, die der religiösen Erziehung entgegenkamen.

Die preußische Regierung hatte am 22. Februar 1933 die allmähliche Abschaffung interkonfessioneller Schulen beschlossen und den Religionsunterricht an Berufsschulen wieder eingeführt. Niemand wußte damals, daß Göring die Zustimmung des preußischen Kabinetts



Kardinal **Bertram**
Parteiverbot widerrufen

für diese Maßnahme mit der Bemerkung erhalten hatte, daß sie „aus politischen Gründen" notwendig sei. Ein am 27. Februar verkündetes Gesetz erkannte sieben katholische Feste als gesetzliche Feiertage an.

Kein Wunder, daß viele Katholiken geneigt waren, über den Terror hinwegzusehen, der in diesem Fall hauptsächlich Marxisten, Kommunisten und liberale Feinde traf.

Als am 13. April in Bayern die „Ernsten Bibelforscher" unterdrückt wurden, akzeptierte die Kirche sogar die Anweisung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, jedes Mitglied dieser Sekte anzuzeigen, das noch weiterhin die verbotene Religion ausübe.

Der im Werden begriffene totalitäre Staat ließ die besonderen Gruppeninteressen der Katholischen Kirche unangetastet; unter diesen Umständen fiel es der Kirche nicht schwer, Frieden mit ihm zu schließen.

Doch wurden auch einige andersdenkende Stimmen laut. Zwei Artikel in der April-Ausgabe (1933) der jesuitischen Zeitschrift „Stimmen der Zeit" betonten, wie wichtig es sei, die demokratischen Freiheiten und die Herrschaft des Gesetzes zu verteidigen.

Pater Stratmann, Leiter des „Friedensbundes deutscher Katholiken", rief zum mutigen und unbeirrten Eintreten für dessen Prinzipien auf und warnte vor Kompromissen. Der prominente katholische Theologe Konrad Algermissen von Hildesheim berichtete in einem Brief vom 31. März an Kardinal Bertram von einem weitverbreiteten Gefühl der Niedergeschlagenheit, dem er bei Priestern und Laien begegne.

Einige Katholiken fühlten, daß die Kirche Boden verloren hatte. Gewaltakte gegen katholische Organisationen wurden fortgesetzt, dennoch hatten die Bischöfe die Gläubigen ermahnt, gehor-

„GEFAHREN FÜR GLAUBE UND SITTE"

Die Kirche und der Nationalsozialismus / Von Bischof Preysing

Konrad Graf von Preysing, Bischof von Eichstätt, später Bischof von Berlin, war einer der wenigen hohen katholischen Geistlichen, die ihre Kirche 1933 vor einer Annäherung an das NS-Regime warnten. Am 31. Mai 1933 legte Preysing der Fuldaer Bischofskonferenz das folgende Schreiben vor:

Ich bitte, in dem Hirtenwort (wie auch in den anderen Kundgebungen) kein Bekenntnis zur „neuen Ordnung", zum „neuen Staat" aufzunehmen.

Begründung: Der neue Staat wird von seinen Schöpfern mit der nationalsoz(ialistischen) Partei gleichgesetzt. Er hat somit — wie diese — Grundlagen, die mit anderer Weltanschauung nicht vereinbar sind.

Ich bitte, in das Hirtenwort *grundsätzlich* dogmatische und ethische Ausführungen einzufügen, die ... eine Verwerfung der Irrtümer in dogmatischer und ethischer Beziehung enthalten, die der Grund für die Verurteilung des Nationalsozialismus in den letzten Jahren waren.

Begründung:

a) Wir sind es dem katholischen Volke schuldig, ihm die Augen zu öffnen über die Gefahren für Glaube und Sitte, die sich aus der n. s. (= nationalsozialistischen) Weltanschauung ergeben.



Bischof **Preysing** (l.)*
Konflikt vorausgesehen

b) Wir müssen den Nationalsozialisten, die katholisch bleiben wollen, einen Prüfstein geben, an dem sie Wahr und Falsch an der neuen Bewegung unterscheiden.

c) Ohne solche Reserve ist unsere Stellung zu kath(olischen) Organisationen, die nicht rein religiös sind (Jugendvereine, Studentenkorporationen, Parteien), unverständlich und widerspruchsvoll.

d) Wir müssen uns bei einem, wahrscheinlich kommenden Konflikt auf *diesen* Hirtenbrief berufen können.

e) Wir können auch zu so vielfachen praktischen Verstößen gegen das Sittengesetz Distanz halten.

Abschließend gestatte ich mir zu bemerken, daß wir in einer ähnlichen Gefahr uns befinden wie zur Zeit des Modernismus. Er hat die christl(ichen) Termini gebraucht und sie zu gleicher Zeit ihres Inhalts beraubt (Wahrheit, Offenbarung).

Heute wird den Worten Gott, Christentum, Sittlichkeit, Recht ihr Sinn genommen und ihnen ein entleerter, besser gesagt, verdeckter Sinn gegeben.

* Mit Bischof Dr. Matthias Ehrenfried von Würzburg.